

**Peter Struck**, 61, Bundesverteidigungsminister, karikierte sich selbst für einen guten Zweck. Der Vorsitzende eines Kindergarten-Fördervereins in Duisburg hatte Promipolitiker angesprochen mit der Bitte, dass sie sich selbst zeichnen möchten, mit dem Erlös aus der Versteigerung der Werke wolle man eine dringend benötigte Sonnenmarkise anschaffen. Die Reaktionen waren überwiegend ablehnend. Nur der Verteidigungsminister griff zum Stift und schickte das Werk samt einem Fußball dem Bittsteller – nicht ohne die Zusatzinformation auf dem



Struck-Skizze

Blatt: „Selbst gemachte Zeichnungen“, so der Minister, „haben den Vorteil, dass man einige Falten weglassen kann!“

**Andreas Pinkwart**, 43, Vizechef der Bundes-Liberalen und Landeschef seiner Partei in Nordrhein-Westfalen, verkündet an diesem Montagabend in Düsseldorf eine umstrittene Personalentscheidung: Ingo Wolf, 49, soll auf dem kommenden Landesparteitag zum Spitzenkandidaten der FDP im nächsten Landtagswahlkampf von NRW gewählt werden. Ex-Oberkreisdirektor Wolf, der aus diversen öffentlichen Ämtern höher alimentiert wird als der Bundespräsident, hat bereits die Fraktionsführung von Jürgen Möllemann geerbt und fällt oft durch die Attitüde eines Oberlehrers auf. Die Fraktion spielt unter seiner Führung auf der politischen Ebene kaum eine Rolle, zerfällt in Wolf-Freunde und -Gegner. Schlagzeilen machte kürzlich eine Polen-Reise unter der Leitung Wolfs, bei der man sich über die Folgen des Zigaretten-schmuggels informierte. Was einen Abgeordneten nicht davon abhielt, gleich sechs Stangen des billigen Rauchguts einzusacken und wegen der Zollkontrolle an Parteifreunde aufzuteilen. Meldungen über die liberale Schmuggler-Truppe wurden von einem Anonymus vom Fax des Fraktionsvorstands an alle wichtigen Zeitungen des Landes versandt. Die Staatsanwaltschaft Frankfurt (Oder) erwägt, die Aufhebung der Immunität des Missetäters zu beantragen.

**Kai Diekmann**, 39, Chefredakteur der „Bild“-Zeitung, stößt bei der „tageszeitung“ neuerdings auf wenig Gegenliebe. Noch im vergangenen September durfte der Boulevard-Mann mit seinem Team eine ganze „taz“-Ausgabe gestalten und sogar ein Interview mit dem Altkanzler („Heute gibt's Kohl“) aufs Cover heben. Jetzt ist die Liebe der links-alternativen Zeitung zu Springer offenbar erkaltet – die „taz“



Rice

**Janet Jackson**, 37, amerikanische Pop-Lady („Damita Jo“), hat Sinn für deftige Satire. Die Sängerin, die für die Entblößung ihrer Brust beim Super Bowl böse Kritik erntete, hatte sich für die Comedy-Show „Saturday Night Live“ als Doppelgängerin der US-Sicherheitsberaterin und Bush-Vertrauten **Condoleezza „Condi“ Rice**, 49, verkleidet, inklusive Haarfrisur im Siebziger-Jahre-Look. Höhepunkt der Ulknummer: Janet imitierte Condis Schwur bei deren Befragung zu

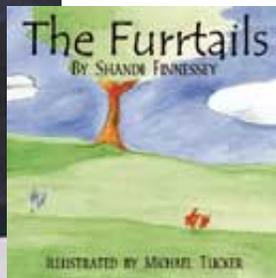
wies Diekmanns Geschenk zu ihrem 25. Geburtstag am letzten Samstag zurück: eine Anzeige mit einem Pin-up-Girl wird nicht gedruckt. „Zum Geburtstag schenkt euch Bild eine Mieze“, hatten Diekmanns Leute über das Nacktfoto einer Blondine („Liebe taz, mit 25 ist man alt genug!“) geschrieben. Stattdessen erscheint nun ein ziemlich grauer Text („Bild gratuliert der tageszeitung zum 25. Geburtstag“).



„Bild“-Anzeige



Finnessey



Finnessey-Buchtitel

**Shandi Finnessey**, 25, am vergangenen Montag zur neuen „Miss USA 2004“ gewählte studierte Psychologin, macht längst das, wozu sich die US-amerikanischen Schönheitsköniginnen der vergangenen Jahre allenfalls erst nach ihrem Sieg verpflichteten: sozialen Dienst. Die 1,80 Meter große Schöne mit knackig durchtrainiertem Körper, der jeder Soldatin der U. S. Marines zur Ehre gereichte, bereit in ihrem Heimatstaat Missouri als „motivational speaker“, eine Art Animateurin, High Schools, um für die Integration derer zu werben, die „anders“ sind. Wenn sie mit Schülern über Integration spricht, hilft ihr als Anschauungs- und Lesematerial ein von ihr 2002 verfasstes Buch mit dem Titel „The Furrtails“. Die Furr-tails sind eine Kaninchenfamilie, die ihren Bau in der Nähe von Farmer Villman hat. Das Kaninchen Sammy ist nicht so smart wie sein jüngerer Bruder, gerät bald in eine Falle, aus der es sich nicht selbst befreien kann. Jedes Kaninchen muss nun mit seinen besonderen Gaben helfen, den unglückseligen Sammy zu befreien. Moral der Geschichte von Shandi Finnessey: Kinder können lernen, dass jeder eine gute Seite hat und keiner besser ist als der andere, nur eben anders.